

# Rathaus-Korrespondenz

HERAUSGEGEBEN VOM MAGISTRAT DER STADT WIEN. MAGISTRATSDIREKTION - PRESSESTELLE

WIEN I, NEUES RATHAUS, 1. STOCK, TÜR 309b - TELEPHON: B 40-5-20, KL. 1121, 1122, 1125

FÜR DEN INHALT VERANTWORTLICH: WILHELM ADAMETZ

Montag, 23. Juli 1956

Blatt 1492

## Der hessische Ministerpräsident zurückgereist

=====

23. Juli (RK) Am Samstag nachmittag reiste der hessische Ministerpräsident Dr. Zinn mit seiner Begleitung nach einem mehrtägigen Aufenthalt in der österreichischen Bundeshauptstadt wieder von Wien ab. Auf dem Schwechater Flugplatz verabschiedete Stadtrat Riemer die Gäste der Stadt Wien im Namen des Bürgermeisters. Er dankte dem hessischen Ministerpräsidenten für seinen Besuch und wünschte eine gute Reise. Dr. Zinn sagte kurz vor dem Abflug, der Aufenthalt in Wien sei ein großes Erlebnis gewesen. Er und seine Begleitung haben interessante Eindrücke gewonnen und sind von der Atmosphäre der österreichischen Bundeshauptstadt angenehm berührt worden.

- - -

## Rundfahrt "Neues Wien"

=====

23. Juli (RK) Mittwoch, 25. Juli, Route V mit Besichtigung verschiedener städtischer Einrichtungen, Garten- und Wohnhausanlagen im 2. und 21. Bezirk sowie des Strandbades "Gänsehäufel" und des Kindergartens im Rosenpark.

Abfahrt vom Neuen Rathaus, 1, Lichtenfelsgasse 2, um 14 Uhr.

- - -



Der Internationale Wettbewerb für den besten Städtebaufilm  
=====

23. Juli (RK) Das von der Stadt Wien bestellte internationale Wertungskollegium des Internationalen Städtebau-Filmwettbewerbes der Stadt Wien trat Sonntag im Studio 1 in der Mariahilfer Straße zur ersten Begutachtung der 32 gemeldeten Filme zusammen. Die Filme stammen aus 10 Ländern, und zwar aus den Vereinigten Staaten, Großbritannien, Frankreich, Dänemark, Polen, Belgien, Kanada, der Deutschen Bundesrepublik, der Schweiz und aus Österreich. Der Jury gehören an: Als Vertreter der Stadt Wien Stadtrat Mandl und Stadtrat Thaller; als Vertreter der International Federation for Housing and Town Planning (Internationaler Verband für Wohnungswesen und Städtebau) der Generaldirektor des Ministeriums für öffentliche Bauten in Belgien, Victor Bure, der Präsident der IFHTP, Prof. Erik Rolfson (Norwegen), der Expräsident der IFHTP, Ing. L.S.P. Scheffer (Holland) und Arch.Dipl.-Ing. J.H. Calsat, Frankreich; als Vertreter der Filmjournalisten der Obmann des Klubs der Filmjournalisten, Dr. Herbert Mühlbauer, Wien.

Die Wiener Veranstaltung ist die umfangreichste und bedeutendste, die je auf diesem Gebiet stattgefunden hat. Da die Filme nicht nur für die Experten, sondern auch für die Laien ungemein interessant sind, wird sich die Stadt Wien bemühen, die Streifen nach Beendigung des XXIII. Internationalen Kongresses für Wohnungswesen und Städtebau noch einige Zeit in Wien zurückhalten zu können, um sie auch der Öffentlichkeit in mehreren Vorführungen zugänglich zu machen. Der beste Film wird von der Jury mit einem Preis ausgezeichnet, der aus einem Glaskunstwerk der Firma Lobmeyr besteht, das den Gedanken des modernen Städtebaues symbolisiert.



Ferdinand von Saar zum Gedenken  
=====

23. Juli (RK) Auf den 24. Juli fällt der 50. Todestag des Dichters Ferdinand von Saar.

Am 30. September 1833 in Wien geboren, wuchs er unter den dürftigsten Verhältnissen heran und wurde nach dem Besuch der Kadettenschule Offizier, nahm aber nach wechsellöblicher Dienstzeit seinen Abschied, da ihm der Militärberuf nur Enttäuschung brachte. Er konnte sich zunächst über seine schriftstellerischen Fähigkeiten nicht klar werden und versuchte sich ohne Erfolg als Dramatiker. Schließlich fand er in der Erzählung das ihm gemäÙe Genre, das ihn berühmt machte und in die vorderste Reihe der großen realistischen Prosakünstler Österreichs stellte. Zwar war die äußere Not noch nicht endgültig gebannt, doch war man bereits auf ihn aufmerksam geworden und in der Stille wirkten manche Freunde für ihn. Er genoÙ die Hilfe der Familie Wertheimstein und folgte 1872 einer Einladung der Altgräfin Elisabeth Salm nach Blansko. Die Novelle "Innozenz" offenbarte seine geniale Begabung, andere Erzählungen folgten wie "Die Steinklopfer", die erste österreichische Novelle, die das Schicksal der Arbeiter behandelt. Endlich war es ihm möglich, an die Gründung eines Hausstandes zu denken, doch endete seine 1881 geschlossene Ehe durch den Selbstmord der Frau. Immer größer wurde die Zahl seiner epischen Dichtungen, die das Leben der Menschen am Ausgang des 19. Jahrhunderts meisterhaft und mit tiefem sozialen Verständnis schildern. Ferdinand von Saar ist der Nachwelt vor allem aber auch als Autor der "Wiener Elegien" bekannt geworden, einer 1893 erschienenen Sammlung, in der er seiner Heimatstadt ein Denkmal gesetzt hat. Sein 70. Geburtstag war der AnlaÙ vieler öffentlicher Ehrungen. Ein Jahresgehalt wurde ihm ausgesetzt, er erhielt die Mitgliedschaft des Herrenhauses und Zugang zu exklusiven Gesellschaftskreisen, so daÙ sein bisher so hart verlaufenes Dasein schön auszuklingen versprach. Da ereilte ihn ein unheilbares bösesartiges Darmleiden und verursachte ihm solche Qualen, daÙ sein Schaffen versiegte und er selbst seinem Leben ein Ende setzte. Mit ihm verlor die österreichische Literatur einen ihrer bedeutendsten Repräsentanten, der die Epigonendichter



seiner Zeit turmhoch überragte.

Das Amt für Kultur und Volksbildung der Stadt Wien wird am Grab Ferdinand von Saars auf dem Döblinger Friedhof einen Kranz niederlegen.

- - -

=====  
Feierliche Eröffnung des internationalen Städtekongresses  
=====

23. Juli (RK) Im würdevollen Rahmen des großen Festsaaes im Wiener Rathaus ging heute vormittag die feierliche Eröffnung des XXIII. Internationalen Kongresses für Wohnungswesen und Städtebau vor sich. Der prachtvolle Saal war mit den Flaggen der beim Kongreß vertretenen Nationen geschmückt. Auf dem Podium vor der Turmloggia, an der Breitseite des Saales, hatte das Präsidium Platz genommen, in der Mitte Präsident Rolfsen (Oslo). Gegenüber saßen die Ehrengäste: Bundeskanzler Ing. Raab, die Minister Helmer und Proksch, von Seiten der Stadt Wien Bürgermeister Jonas, Vizebürgermeister Honay, die Stadträte Lakowitsch, Mandl, Resch, Riemer und Thaller sowie der Magistratsdirektor. In Vertretung des Handelsministers war Sektionschef Dipl.-Ing. Kloss erschienen.

Der feierliche Akt wurde mit der Ouverture zu der Oper "Titus" von Wolfgang Amadeus Mozart eingeleitet. Dann sprach Ernst Meister den Prolog von Karl Anton Maly "Es lebt die Stadt". Als erster ergriff Bürgermeister Jonas das Wort. Er führte aus: "Es ist für die Stadt Wien eine große Ehre, daß sie vom Internationalen Verband für Wohnungswesen und Städtebau zum Tagungsorte seines XXIII. Kongresses bestimmt worden ist. Wir danken dem Präsidium für diese hohe Auszeichnung, und besonders Ihnen, meine Damen und Herren, daß Sie in so erfreulich großer Zahl aus fast allen Teilen der Erde zur Beratung eines der wichtigsten Probleme nach Wien gekommen sind. In Ihnen erblicken wir die berufenen Fachleute in allen Fragen des Wohnungswesens und des Städtebaues, so daß ich Sie im Namen der Stadt Wien mit aufrichtiger Hochschätzung begrüße und herzlich willkommen heiße.

Wien hatte schon vor 30 Jahren den Vorzug, einen Kongreß Ihres Verbandes zu beherbergen. Es war dies zu jener Zeit, als die Wiener Kommunalverwaltung mit ihren sozialen Wohnungsbau einen



völlig neuen Weg beschritt, der dem berüchtigten Wiener Wohnungselend wirksam steuern sollte. Die Initiatoren des sozialen Wohnungsbaues fanden nicht überall Zustimmung. Die Anhänger des spekulativen Wohnungsbaues konnten sich mit dieser neuen Idee absolut nicht abfinden. Aber auf der anderen Seite stand die Bewunderung aller fortschrittlich und sozial denkenden Menschen. Es war, wie sich herausstellte, eine fruchtbare Idee, die von Wien aus ihren Siegeszug in die Welt antrat. Sie hat sich schließlich als das geeignetste Mittel erwiesen, nicht nur die quantitative, sondern auch die qualitative Wohnungsnot zu beheben. Wir freuen uns feststellen zu können, daß das Wiener Beispiel, manchmal auch in Varianten, in vielen Städten des In- und Auslandes aufrichtige Anerkennung und Nachahmung gefunden hat.

Der zweite Weltkrieg hat vielen Städten in Europa unermesslichen Schaden zugefügt. Die ungeheure Wohnungsnot im Gefolge des zweiten Weltkrieges hat sich zu einer furchtbaren Geißel der europäischen Völker entwickelt. Wenn viele Millionen Menschen kein sicheres oder überhaupt kein Obdach haben, dann entstehen zwangsläufig soziale Spannungen größten Ausmaßes. Die Beseitigung dieser Spannungen wurde zu einer der Lebensfragen der Demokratie in Europa. Die Not nach dem zweiten Weltkrieg hat die Probleme des Wohnungsbaues in der allerschärfsten Form herausgearbeitet und die Richtigkeit des sozialen Wohnungsbaues neuerlich in überzeugender Weise bestätigt. Es gibt kaum ein Land, das sich der Notwendigkeit verschließen kann, den Wohnungsbau für die breite Bevölkerung mit öffentlichen Mitteln zu fördern.

In Wien hat der soziale Wohnungsbau trotz einer vieljährigen Unterbrechung während der faschistischen Ära eine so große Ausweitung erfahren, daß in diesen Tagen schon die 100.000. Gemeindewohnung ihrer Bestimmung übergeben werden kann. Dabei muß allerdings noch berücksichtigt werden, daß viele dieser Gemeindewohnungen wegen Kriegszerstörung ein zweites Mal gebaut werden mußten und tausende von weiteren Wohnungen im Bau begriffen sind.

Anläßlich des zweiten in Wien stattfindenden Kongresses Ihres Verbandes darf ich feststellen, daß nunmehr schon fast ein Sechstel der Wiener Bevölkerung in Heimen lebt, die von der Gemeindeverwaltung nach modernen Erkenntnissen im sozialen Wohnbau



hergestellt wurden. Neben dem sozialen Wohnungsbau hat sich aber auch der Gedanke der Auflockerung unserer Stadt, die Idee der Gartenstadt, als wohnwirtschaftliche und städtebauliche Maßnahme durchgesetzt. Heute ist nicht mehr die gute Beschaffenheit der einzelnen Wohnung allein, sondern mehr noch die systematische Umgestaltung des inneren und äußeren Stadtgefüges das Problem, das die Stadtverwaltung von Wien zu lösen bestrebt ist.

Diesen Weg haben uns die modernen Städteplaner und Städtebauer gewiesen. Die Städteplanung ist zu einer umfassenden und koordinierenden Wissenschaft geworden, die alle Bedürfnisse des menschlichen Lebensbereiches als elementare Voraussetzungen der modernen Stadt anerkennt. Dies scheint mir die einzig richtige Art zu sein, wie die Städte der Gegenwart ohne gewaltsame Veränderungen sich für ihre Zukunftsaufgaben vorbereiten können. Wenn Sie sich die Lösung aller dieser Probleme zur Aufgabe gemacht haben, so leisten Sie damit für die Entwicklung der Städte unschätzbare Dienste, für die Ihnen vor allem die Stadtverwaltungen zu großem Dank verpflichtet sind.

Ich lade Sie freundlich ein, anlässlich Ihres Kongresses die kommunalen Schöpfungen auf dem Gebiete des Wohnungswesens und auch die städtebaulichen Objekte und Projekte in Augenschein zu nehmen. Legen Sie dabei eine kritische Sonde an, da wir ja bestrebt bleiben wollen, unserem Wirken möglichst viele Erfahrungen und Anregungen dienstbar zu machen.

Ihrem Kongresse wünsche ich vollsten Erfolg; in der sicheren Erwartung, daß das Ergebnis Ihrer Arbeiten auch unserer eigenen Arbeit und dem Wohle unserer Bevölkerung zustatten kommt.

Möge Sie Ihr Wiener Aufenthalt bestens befriedigen! Sie sind zu Gast in einer Stadt, die nach der Katastrophe des zweiten Weltkrieges das Wunder des Wiederauflebens erkämpfte und die ihren größten Ehrgeiz daran setzt, den Reichtum ihres kulturellen Erbes zu bewahren und im Geiste des sozialen Fortschrittes den Aufgaben der Gegenwart und der Zukunft zu dienen!"

Dann sprach in Vertretung des Handelsministers Sektionschef Dipl.-Ing. Kloss. Er sagte: "Wenn ich Sie im Namen des Bundesministeriums für Handel und Wiederaufbau begrüße, so deswegen, weil dieses Ministerium an den Fragen und Problemen, die Sie in Ihrem



Kongreß behandeln wollen, besonders interessiert ist, da doch diesem Ministerium der Wiederaufbau der kriegsbeschädigten und der kriegszerstörten Wohnhäuser, sowie die technische Betreuung der Bauten des Wohn- und Siedlungswesens obliegt. Das Ministerium hat darüber hinaus auch die Obsorge für die Errichtung und Verwaltung aller bundeseigenen Gebäude und den Bau und die Erhaltung der Bundesstraßen einschließlich der Autobahnen, Aufgaben also, die den Städtebau im besonderen berühren.

Nehmen Sie die Versicherung entgegen, daß deswegen auch die kulturelle, künstlerische und wirtschaftliche Gestaltung der Städte und ihres Umlandes eine besondere Sorge dieses Bundesministeriums ist. Wir freuen uns, daß Sie unser schönes Österreich für die Abhaltung Ihres Kongresses ausersuchen haben.

Gestatten Sie mir, daß ich Ihnen im Zusammenhang mit den Problemen des Kongresses einige Einzelheiten aus der Bautätigkeit in Österreich und im besonderen über die Bautätigkeit des Bundesministeriums für Handel und Wiederaufbau zur Kenntnis bringe. Österreich baut derzeit ungefähr zehn Wohnungen auf je 1000 Einwohner und Jahr. Wir glauben, daß wir mit dieser Ziffer nicht an letzter Stelle im Vergleich mit anderen Staaten stehen. Insgesamt wurde seit dem Jahre 1945 im Rahmen der Tätigkeit des Bundesministeriums für Handel und Wiederaufbau ein Betrag von 8 1/2 Milliarden Schillinge für Hochbauten aufgewendet. Davon entfallen allein auf die Wiederherstellung durch den Krieg zerstörter Wohnhäuser 5 1/2 Milliarden Schilling. Mit diesem Betrag wurden nichtweniger als 100.000 Wohnungen wieder errichtet. Wien, das durch die Kriegsereignisse besonders hingenommen wurde, hat seinen Anteil an diesem Wiederaufbau mit 4500 Wohnhäusern oder 80.000 Wohnungen oder einem Geldbetrag von 3.7 Milliarden Schilling.

Für den Neubau, für die Instandsetzung und die Erhaltung von Bundesgebäuden hat das Bundesministerium für Handel und Wiederaufbau einen Betrag von 2 3/4 Milliarden <sup>Schilling</sup> seit Kriegsende aufgewendet. Auch in diesen Gebäuden befinden sich hunderte von Wohnungen. Auf diesen Betrag entfallen auch die Kosten für den vom Staate durchgeführten Wiederaufbau der beiden großen Bundestheater, der Oper und der Burg.

Leider reichten die zur Verfügung stehenden Beträge noch



immer nicht aus, um die ungeheuren Schäden, die der letzte Krieg über Österreich brachte, zu beheben. Noch hat der Wohnhauswiederaufbaufonds Ansuchen um Goldbeträge für 2300 kriegsbeschädigter Wohnhäuser liegen, die nicht weniger als 4 Milliarden Schilling erfordern.

Der Umfang und das Maß des Bauens hängt in Österreich aber nicht nur vom Vorhandensein des notwendigen Geldes ab. Zum Bauen braucht man auch genügend Arbeitskräfte und genügend Baustoffe. An beiden mangelt es derzeit in unserem Lande. Das Baugewerbe und die Baustoffindustrie sind voll beschäftigt, Arbeitslosigkeit ist auf dem Bausektor ein Begriff geworden, den wir derzeit nicht kennen. Es ist begreiflich, daß unser Land, in dieser glücklichen Lage, bestrebt ist, so rationell als nur möglich zu produzieren. In Österreich können aber derzeit nur dann mehr Wohnungen gebaut werden, wenn es gelingt, das Bauvolumen auf anderen Sparten einzuschränken.

Gestatten Sie mir, daß ich Ihnen im Namen des Herrn Bundesministers viel Erfolg für Ihre Beratungen wünsche. Wir sind überzeugt, daß die von Ihnen ausgearbeiteten Empfehlungen wertvolle Hinweise für die weitere Tätigkeit auf dem Gebiete des Wohnungswesens und Städtebaues sein werden!"

Nun ergriff Sozialminister Proksch das Wort. Er führte aus: "Gegenstand der Beratung dieses Kongresses sind Fragen des Wohnungswesens und des Städtebaues. Ich darf darauf hinweisen, daß in den Wirkungsbereich meines Ressorts legislative und administrative Angelegenheiten auf dem Gebiete des Wohnungswesens einschließlich der Verwaltung des Bundes-Wohn- und Siedlungsfonds fallen.

Sie werden daher verstehen, daß ich die im wesentlichen gleichgerichteten Bestrebungen der auf diesem Kongreß vertretenen in- und ausländischen Stellen mit Interesse verfolge und begrüße. Ebenso wie Sie hat sich auch das Bundesministerium für soziale Verwaltung mit Fragen der Wohnraumversorgung, und zwar vor allem der städtischen Bevölkerung zu befassen. Die Lösung dieses Problems ist gerade in Österreich sehr schwierig und dringlich, haben doch auch auf diesem Gebiete der zweite Weltkrieg und die unmittelbare Nachkriegszeit äußerst schwere Schäden verursacht. Ich darf



erinnern, daß durch Kriegseinwirkung 182.000 Wohnungen zerstört oder schwer beschädigt wurden und daß die Erhaltung der übrigen noch bestehenden Wohnungen und die Schaffung von neuem Wohnraum im Kriege und in den ersten Nachkriegsjahren aufs schwerste behindert waren. Eine weitere Verschärfung der Lage ergab sich durch das Einströmen von hunderttausenden Heimatvertriebenen aus den Südoststaaten, durch Veränderungen in der wirtschaftlichen Struktur des Landes und des Altersaufbaus der Bevölkerung, die sich in der außerordentlichen Steigerung der Zahl der Haushaltungen ausdrückt. Ungeachtet dessen konnte unter Anspannung aller verfügbaren Kräfte eine anscheinliche Wohnbautätigkeit entwickelt werden. So wurden in der Zeit vom 1. Juni 1951 bis Ende 1955 167.000 Wohnungen durch Neubau errichtet, von denen 30.000 Wohnungen durch Fondshilfe des vom Bundesministerium für soziale Verwaltung verwalteten Bundes-Wohn- und Siedlungsfonds gefördert wurden. Trotzdem betrug am Ende des Jahres 1955 der Wohnungsfehlbestand noch immer 220.000 Wohnungen. Es wird daher notwendig sein, die Bemühungen noch zu verstärken, gesunde, modern ausgestattete und familiengerechte Wohnungen in der erforderlichen Anzahl zu bauen, deren Mietzins auch für weite Kreise der werktätigen Bevölkerung noch tragbar ist. Dem sozialen und gemeinnützigen Wohnungsbau kommt hierbei die größte Bedeutung zu. Voraussetzung für eine den Bedürfnissen der Bevölkerung entsprechenden Wohnbautätigkeit sind aber neben einer rationellen Planung der Baudurchführung auch die Maßnahmen auf dem Gebiete der Raumordnung. Darüber hinaus aber werden auch gesetzliche Maßnahmen getroffen werden müssen, damit entsprechend aufgeschlossene Baugründe zu tragbaren Preisen im ausreichenden Ausmaß zur Verfügung gestellt werden. All diese Probleme bedürfen einer ehesten Lösung, zu der Ihre Tagung ein großer Beitrag sein möge!"

Die Eröffnung des Kongresses nahm Präsident Rolfen vor: Niemals habe er bei einem Städtebaukongreß so viele Delegierte versammelt gesehen wie heute. Es ist ein gutes Zeichen, daß die Fachleute in der Mitte des Sommers, während der Urlaubszeit, zu einem Kongreß kommen, um ihre Gedanken und Meinungen auszutauschen. Die Delegierten kamen hierher aus allen Teilen der Erde. Dies spricht dafür, daß man auf der ganzen Welt an unserem Thema interessiert ist. Das Thema des Kongresses ist sehr umfangreich. Es ist für



alle Städte von realer Bedeutung, Es ist zu hoffen, daß der Austausch von Meinungen und Gedanken zwischen den Fachleuten und Politikern dazu führen wird, daß man zu einer Aufklärung gelangen kann, was tatsächlich zu verwirklichen ist, damit eine Neuordnung unserer Städte vorgenommen werden kann. Abschließend sagte Präsident Rolfsen, er sei glücklich, daß der Kongreß von der Stadt Wien eingeladen worden ist. Er dankte für die Gastfreundschaft und erklärte den XXIII. Internationalen Kongreß für Wohnungswesen und Städtebau für eröffnet.

Mit der Leonoren-Ouverture Nr. 3 von Ludwig van Beethoven, gespielt vom Niederösterreichischen Tonkünstlerorchester unter der Leitung von Dr. Gustav Koslik klang der feierliche Eröffnungsakt aus. Im Anschluß daran besichtigten die Ehrengäste die große Städtebauausstellung in der Volkshalle des Rathauses.

- - -



Wiener Sommerprogramm 1956  
 =====

Mittwoch, 25. Juli

Theater:

Theater in der Josefstadt: Gilbert, Sauvajon und Wendt:  
 "Politik und Liebe"

Raimundtheater: "Paris bei Nacht" - (Gastspiel der weltberühmten  
 Revue "Lido"-Paris)

Musik:

20.00 Uhr, Arkadenhof, Neues Rathaus: Orchesterkonzert.  
 C.M.v. Weber: Ouverture zum Schauspiel "Preziosa",  
 Joseph Haydn: Symphonie Nr. 101, D-dur ("Die Uhr"),  
 Wilhelm Waldstein: Ouverture G-moll,  
 Johannes Brahms: Serenade D-dur, op.11.  
 Das Niederösterreichische Tonkünstlerorchester,  
 Dirigent: Dr. Gustav Koslik.

16.30 Uhr bis 19.30 und 20.00 bis 22.30 Uhr: Wiener Musik im  
 Kursalon, Stadtpark: Salonorchester unter der Leitung  
 von Kapellmeister Josef Weihovsky.

Ausstellungen:

"Querschnitt 1956", 1, Friedrichstraße 12, 9 bis 17 Uhr.

"F.A. Maulbertsch und die österreichische Barockkunst im Jahrhun-  
dert Mozarts", Albertina, 1, Augustinerstraße 1, 10 bis  
 18 Uhr.

"Wiener Malerei und Sonderschau Oskar Kokoschka", Historisches  
 Museum der Stadt Wien, 1, Neues Rathaus, 9 bis 16 Uhr.

"Römische Ruinenstätte", 1, Hoher Markt 3, 15 bis 19 Uhr.

"Uhrenmuseum", 1, Schulhof 2, Führung 10 Uhr.

"Schubert-Museum", 9, Nußdorfer Straße 54, 9 bis 16 Uhr.

"Schuberts Sterbezimmer", 4, Kottenbrückengasse 6, 9 bis 16 Uhr.

"Haydn-Museum", 6, Haydngasse 19, 9 bis 16 Uhr.

"Mozart-Erinnerungsraum", 1, Domgasse 5, 9 bis 16 Uhr.

"Beethoven-Erinnerungsraum", 1, MölkerBastei 8, 9 bis 16 Uhr.

"Stifter-Museum", 1, Mölker Bastei 8, 9 bis 16 Uhr.



23. Juli 1956

"Rathaus-Korrespondenz"

Blatt 1503

"Weltliche und Geistliche Schatzkammer", Hofburg, Schweizer Hof, Säulenstiege, 9.30 bis 15 Uhr.

"Kunsthistorisches Museum", 1, Maria Theresien-Platz, 10 bis 13 und 15 bis 18 Uhr.

"Österreichisches Museum für Völkerkunde", 1, Neue Burg, Heldenplatz, 10 bis 13 Uhr.

"Naturhistorisches Museum", 1, Maria Theresien-Platz, 9 bis 13 Uhr.

Waffensammlung - Sammlung alter Musikinstrumente, Museum österreichischer Kultur, 1, Neue Burg, Heldenplatz, 10 bis 13 Uhr.

"Die Stadt von Heute und Morgen und ihr Umland" (Internationale Städtebau-Ausstellung), 1, Neues Rathaus, Volkshalle, 9 bis 18 Uhr.

"Europäisches und asiatisches Kunstgewerbe", 1, Stubenring 5, Österreichisches Museum für angewandte Kunst, 9 bis 16 Uhr.

"Mozart - Werk und Zeit", 1, Josefsplatz 1, Österreichische Nationalbibliothek, Prunksaal, 10 bis 18 Uhr.

"Plastiken im Stadtpark" - Freilichtausstellung, 3, Stadtpark, Wientalpromenade.

"Kriegsgeschichtliches Museum", 3, Arsenal, 10 bis 17 Uhr.

"Museum mittelalterlicher Österreichischer Kunst",

"Österreichisches Barockmuseum", 3, Rennweg 4 und 4a, Österreichische Galerie, Unteres Belvedere, 10 bis 16 Uhr.

"Österreichische Galerie des 19. und 20. Jahrhunderts", 3, Prinz Eugen-Straße 27, Oberes Belvedere, 10 bis 16 Uhr.

"Johann Peter Krafft - 1730 - 1856", 3, Prinz Eugen-Straße 27, Österreichische Galerie, Oberes Belvedere, 10 bis 16 Uhr.

"Lagenburg", 13, Schloß Schönbrunn, 10 bis 17 Uhr.

"Technisches Museum", 14, Mariahilfer Straße 212, 9 bis 13 Uhr.

- - -



Kranz der Stadt Wien für Ferdinand von Saar  
=====

23. Juli (RK) Morgen, Dienstag, den 24. Juli, wird anlässlich des 50. Todestages des Dichters Ferdinand von Saar auf seinem Grabe im Döblinger Friedhof ein Kranz der Stadt Wien niedergelegt.

- - -

Belvedere-Konzert auf Dienstag verschoben  
=====

23. Juli (RK) Mit Rücksicht auf die unsichere Wetterlage wurde das Konzert im Oberen Belvedere-Garten heute nachmittag abgesagt. Das Konzert findet morgen, Dienstag, um 17 Uhr, statt. Es spielt das Wiener Konzertorchester unter Leitung von Viktor Bürger.

- - -

Gesperrt bis 20 Uhr:

Die Übergabe der 100.000. Wohnung  
=====

23. Juli (RK) Heute abend, um 20 Uhr, fand in der Pfenninggeldgasse in Ottakring die feierliche Übergabe der 100.000. Wohnung statt, die die Gemeindeverwaltung seit dem Bestehen der Ersten Republik im sozialen Wohnungsbau errichtet hat. Die Feier wurde durch einen Bläserchor eingeleitet. Den Prolog "100.000 neue Wohnungen" von Wilhelm Adametz sprach Ernst Meister. Bezirksvorsteher Scholz begrüßte die Festgäste, unter denen auch viele Delegierte des Städtebaukongresses waren.

Die Ansprache von Stadtrat Thaller

Dann sprach Stadtrat Thaller, der nicht nur als Verantwortlicher für das Bauwesen, sondern auch für den Amtsführenden Stadtrat für das Wohnungswesen Glaserer das Wort ergriff. Stadtrat Thaller

./.



führte aus: "Wir haben uns heute hier versammelt, um die 100.000. Wohnung, welche die Wiener Stadtverwaltung im Rahmen ihres sozialen Wohnbauprogrammes seit der Gründung der Republik im Jahre 1918 errichtet hat, feierlich ihrer Bestimmung zu übergeben.

An der gleichen Stelle hatte vor fast genau zwei Jahren unser Herr Bundespräsident den Grundstein für diesen Bau gelegt.

Wir feiern heute nicht bloß die an und für sich erfreuliche Übergabe eines fertigen Baues an seine zukünftigen Bewohner, sondern vor uns steht ein Symbol des zielbewußten Bauwillens der Gemeindeverwaltung und aller Wiener.

Die große Linie der Planung im sozialen Städtebau zeigt ihnen den Aufstieg einer Stadt aus dem Niederbruch und Chaos zweier verlorenener Kriege.

Diese 100.000 neuen Wohnungen konnten gebaut und an Wiener Familien übergeben werden, weil die Gemeindeverwaltung sich schon vor mehr als drei Jahrzehnten eine große Linie für den sozialen Wohnungsbau vorgezeichnet hat, die von der Planung bis zur Finanzierung konsequent verfolgt werden konnte.

Wenn wir diese Wohnhausübergabe als einen der ersten Programmpunkte an den Beginn des Internationalen Städtebau-Kongresses stellen, so deshalb, weil wir den 1.200 Delegierten, die aus rund 30 Staaten kamen, um hier in Wien städtebauliche Probleme zu diskutieren und zu beraten, Gelegenheit geben wollen, die große volk-kulturelle Bedeutung des sozialen Wohnungsbaues in Wien zu studieren.

Denn als vor genau dreißig Jahren, im Jahre 1926, ein Internationaler Städtebaukongreß in Wien tagte, hatte der soziale kommunale Wohnungsbau erst die ersten zaghaften Schritte getan und war ein heiß umstrittenes Problem.

Heute ist er als eine große soziale Leistung allgemein anerkannt und zur Selbstverständlichkeit geworden. Davon können sich die Fachleute aller Länder mit eigenen Augen überzeugen. Die Unterschiede zwischen der Bauweise vergangener Epochen und der heutigen Zeit springen in die Augen.

Die Wohnungspolitik der Gemeinde Wien ist eine soziale. Nicht wer am meisten für eine Wohnung zahlen kann, sondern wer sie am dringendsten braucht, soll zuerst zum Zuge kommen.

Von den 667.000 Wohnungen, die es in Wien gibt, hat die



Gemeinde 100.000 Wohnungen, das sind 15 Prozent, neu gebaut.

Diese 100.000 Wohnungen sind keine Ware, und unterliegen nicht dem Gesetz von Angebot und Nachfrage, sondern sind ein echtes Sozialprodukt.

Die Mieter bewohnen modernste, qualitativ beste, städtebaulich gesunde, höchst wohnliche und billige Wohnungen.

Diese 100.000 Wohnungen bilden eine der wichtigsten Voraussetzungen für den Aufstieg unserer Stadt. Das Ziel der Stadtverwaltung aber ist: nicht nur Wohnungen besser zu bauen, sondern die ganze Stadt besser zu gestalten.

Diese Wohnhausanlage soll zu Ehren des im Jahre 1949 verstorbenen ersten Amtsführenden Stadtrates für das Bauwesen in der zweiten Republik benannt werden. Damit wird einem Pionier des sozialen Wohnungsbaues ein Denkmal gesetzt. Ihre Errichtung erfolgte im Rahmen der Gesamtverbauung eines der Stadt Wien gehörenden ausgedehnten Baugeländes, das von den Straßenzügen Koppstraße - Zagorskigasse - Gablenzgasse - Hottenkofergasse umschlossen und von der Pfenninggeldgasse diagonal geteilt wird.

Die Freimachung dieser Baugründe von den verschiedenartigen Nutzungen konnte nur allmählich erfolgen; dementsprechend mußte die im Jahre 1950 begonnene Verbauung in insgesamt fünf Bauabschnitten durchgeführt werden.

Für die Bauteile 1 und 2 fand bereits im September 1954 eine Eröffnungsfeier statt. Der Bauteil 5 steht knapp vor der Fertigstellung. Heute werden die Bauteile 3 und 4 ihrer Bestimmung übergeben.

(Der Stadtrat gab dann eine Übersicht über die technischen Daten der Wohnhausanlage. Die "Rathaus-Korrespondenz" berichtete darüber bereits am 21. Juli auf Blatt 1490 und 1491.)

Wenn ich nun in Vertretung des von Wien abwesenden Stadtrates für Wohnungswesen Franz Glaserer dem neuen Mieter der 100.000 Gemeindewohnung den Zuweisungsbescheid übergeben kann, so komme ich dieser Verpflichtung mit ganz besonderer Freude nach, weil ich der Überzeugung bin, daß hier eine Familie einziehen wird, die den Unterschied von gestern und heute ganz besonders empfinden und zu würdigen wissen wird.

Herr Alois Lembeck, ein Schwerkriegsverschrter der Stufe III, der den Beruf eines Mechanikergehilfen ausübt, bewohnte bis jetzt



mit seiner Gattin, seinen zwei Kindern, dem 10jährigen Sohn Robert und der 4jährigen Tochter Ilse und seiner 71jährigen gehbehinderten und pflegebedürftigen Schwiegermutter eine 26 Quadratmeter große Zimmer-Küche-Wohnung. Wobei die Küche klein und finster war und auf den Gang ging. Es versteht sich von selbst, daß in diesen Wohnungen die sanitären Einrichtungen außerhalb der Wohnung installiert waren. Außerdem wurde diese Wohnung vom Gesundheitsamt als gesundheitsschädlich bezeichnet.

Nun wird diese Familie eine moderne Wohnung, bestehend aus zwei Zimmern, Kabinett, Küche, Vorzimmer und Bad beziehen können.

Es ist erfreulich festzustellen, daß viele Wiener Firmen diesen festlichen Anlaß dazu benützt haben, um auch ihrerseits Einrichtungsgegenstände dem neuen Mieter zukommen zu lassen, sodaß dieser Familie die Grundlagen für eine hoffnungsfreudige Zukunft gelegt wurden.

Das Wohnungsamt hat seit 1948, wo die ersten fertiggestellten Wohnungen nach dem zweiten Weltkrieg in den Neubauanlagen der Gemeinde anfielen, insgesamt 36.629 Mieter in solche Wohnungen eingewiesen.

Es handelt sich um etwa 2500 Einsturzfälle, um rund 4500 Fälle von Obdachlosigkeit, um mehr als 10.000 Delogierungsfälle, um fast 2000 Tuberkulose- und andere Krankheitsfälle, um mehr als 7.000 Fälle von Überbolag, und rund 10.500 Wohnungen wurden an Ausgebombte, an Opfer des Faschismus, an Untermieter und andere Notstandsfälle vergeben.

Solange aber nicht die Mehrheit aller Wiener in modernen, gesunden Wohnungen und Häusern wohnt, solange ist unsere Stadt noch immer mit einer falschen Wohnstruktur behaftet. Sie zu beseitigen ist unsere Aufgabe und unser Ziel!"

#### Bürgermeister übergibt die Jubiläumswohnung

Nun sprach Bürgermeister Jonas. (Seine Rede bringen wir an anderer Stelle der "Rathaus-Korrespondenz".) Dann übergab der Bürgermeister dem neuen Mieter der Jubiläumswohnung Alois Lembeck eine Urkunde mit folgendem Wortlaut: "Als freigewählter Bürgermeister der Bundeshauptstadt Wien der Republik Österreich übergebe ich am heutigen Tag der Wiener Familie Alois und Franziska Lembeck



die 100.000. Wohnung die die Gemeindeverwaltung in der Wohnhausanlage 16, Pfenninggoldgasse, seit dem Bestehen der ersten Republik im Jahre 1918 im sozialen Wohnungsbau errichtet hat. Möge Euch diese Wohnung Rahmen für ein kulturvolles Leben in einer besseren Umwelt sein, möge sie Euch in unserer großen Stadt zur echten Heimat werden. Mögen die Menschen, die in Zukunft in ihr wohnen werden, ein glückliches, harmonisches Leben führen!" Ebenso überreichte der Bürgermeister dem Mieter einen Gutschein über 5.000 Schilling.

Stadtrat Thaller übergab nun den Einweisungsschein und den goldenen Schlüssel. Er sagte dabei: "Mit dem Blick auf eine bessere Zukunft übergebe ich nun dem Mieter der 100.000. Gemeindewohnung den Zuweisungsbescheid und gleichzeitig den Wohnungsschlüssel. Ich verbinde damit den Wunsch, daß Ihnen, Herr Lembeck, und Ihrer Familie das Symbol des goldenen Schlüssels eine gesicherte Zukunft bringen möge!" Im Augenblick der Übergabe erstrahlte der Wohnhausblock, in dem sich die 100.000. Wohnung befindet, im hellen Licht der Scheinwerfer. Zum Abschluß des feierlichen Aktes besichtigten die Festgäste die neue Wohnhausanlage und die 100.000. Wohnung.

- - -



Städtebaudelegierte bei Bürgermeister Jonas  
=====

23. Juli (RK) Heute nachmittag statteten der Präsident des Internationalen Verbandes für Wohnungswesen und Städtebau Rolfen mit dem Vizepräsidenten, den Delegationsführern und den Mitgliedern der internationalen Büros Bürgermeister Jonas im Wiener Rathaus den Antrittsbesuch ab.

Der Bürgermeister empfing die Kongreßdelegierten in Beisein der Stadträte Lakowitsch, Mandl, Resch, Riemer und Thaller sowie des Magistratsdirektors Dr. Kinzl im Roten Salon. "Der Kongreß", sagte der Bürgermeister, "der heute in Wien begonnen hat, ist für unsere Stadt ein großes Ereignis und uns sehr willkommen. Die Gemeinde Wien hatte nach dem Ende des zweiten Weltkrieges riesige Bauaufgaben zu bewältigen. Es herrschte dabei das Bestreben vor, den modernsten Grundsätzen zum Durchbruch zu verhelfen. Wir erhoffen uns von dem Kongreß wertvolle Ratschläge für unsere zukünftigen Bauaufgaben!"

Präsident Rolfen dankte dem Bürgermeister dafür, daß der Verband Gelegenheit erhalten hatte, den Kongreß in Wien abzuhalten. Die Stadt stelle die geeignete Atmosphäre für das Gelingen des Kongresses zur Verfügung.

- - -

Berichtigung  
=====

23. Juli (RK) In unserer Aussendung über die Übergabe der 100.000. Wohnung bitten wir die Redaktionen folgende Änderungen zu berücksichtigen: Stadtrat Thaller übergab gleich nach seiner Ansprache den Einweisungsschein und den goldenen Schlüssel. Im Anschluß daran hielt Bürgermeister Jonas seine Ansprache und übergab dem neuen Mieter die Urkunde und den Gutschein über 5.000 Schilling.

- - -



Gesperrt bis 20 Uhr:

## Die Rede des Bürgermeisters

=====

23. Juli (RK) Bürgermeister Jonas hielt bei der Übergabe der 100.000. Gemeindewohnung folgende Ansprache: "Mit der Übergabe der 100.000. Wohnung, die die Gemeinde Wien seit der Gründung der ersten Republik erbaut hat, begeht die Stadtverwaltung und damit die gesamte Wiener Bevölkerung ein Jubiläumsfest. Es ist das Jubiläum eines Gemeinschaftswerkes, das aus der Not der Zeit geboren wurde. Die damalige Wirtschaft war durch Krieg und Inflation vollkommen ausgeblutet. Auf der einen Seite standen in Wien, der alten Kaiserstadt, die großen Bauschöpfungen der feudalen Zeit und die Cottage des Bürgertums und auf der anderen Seite standen 80 Prozent der Wohnungen, in denen die Arbeiter und kleinen Angestellten in unwürdigen Verhältnissen leben mußten. Hier Paläste, hier Arme-Leute-Viertel. Aus dieser Situation entstand der unwälzende Gedanke des sozialen Wohnungsbaues als Aufgabe der Gemeinschaft für die Gemeinschaft. Von dieser Zeit bis heute ist ein langer und manchesmal harter Weg gewesen. In der ersten Republik wurden annähernd 63.000 Wohnungen erbaut.

Die Initiatoren und Pioniere des sozialen Wohnungsbaues fanden mit ihren Werken in vielen Ländern aufrichtige Bewunderung und Zustimmung, ja sehr oft wurde das Wiener Beispiel sogar nachgeahmt. Allerdings war der soziale Wohnungsbau in Wien leider auch zu einer politischen Streitfrage geworden, aber schließlich und endlich konnte sich niemand seinen Wirkungen entziehen. Für die damalige Zeit war es eine ausgesprochen revolutionäre Tat, in jeder Wohnung Gas, Wasser, elektrisches Licht und Closettanlagen einzubauen und jeder Wohnung direkte Belichtung und Belüftung vorzuschreiben. Wir wissen, daß damit der Tuberkulose und den Kinderkrankheiten ein erfolgreicher Kampf angesagt wurde. Eine neue Periode der Wiener Architektur begann. Die neuen gesellschaftlichen und technischen Bestrebungen des sozialen Wohnungsbaues fanden in der neuen Wiener Bauordnung ihren Niederschlag.

Der soziale Wohnungsbau hatte konsequenterweise andere soziale Schöpfungen zur Folge. Früher nie gekannte Einrichtungen



entstanden, moderne Kindergärten, Kinderfreibäder, Spiel- und Sportplätze und Sommerbäder brachten in das Leben der Wiener Jugend Licht, Luft und Sonne. Und als einmal die Wogen des politischen Streites über den sozialen Wohnungsbau besonders hoch gingen, hat der damalige Bürgermeister Karl Seitz den prophetischen Ausspruch getan: "Wenn wir nicht mehr sein werden, werden die Steine für uns sprechen." Dieser Ausspruch bewahrheitete sich dann in der bösen Zeit des Faschismus, in der es keinen sozialen Wohnungsbau gab. Das Ende der Demokratie bedeutete auch das Ende des sozialen Wohnungsbaues. Die Diktatoren hatten kein Interesse für die wirklichen Sorgen der Bevölkerung.

Die Demokratie baute auf, die Diktaturen zerstörten.

Nach dem zweiten Weltkrieg nahm die Wohnungsnot katastrophale Ausmaße an. Die Bevölkerung erwartete von der neuen demokratischen Gemeindeverwaltung eine rasche Abhilfe. Der Gedanke des sozialen Wohnungsbaues war so lebendig geblieben, daß niemand es wagte, ihn abzulehnen. Die Gemeindeverwaltung stand unter dem harten Zwang, in möglichst kurzer Zeit viele Wohnungen zu bauen. Wie konnte das aber geschehen, da es an allen Ecken und Enden an Material und Arbeitskräften fehlte? Größte Sparsamkeit war das Gebot der Zeit um mit wenig Mitteln möglichst viele Wohnungen erbauen zu können. Erst im Jahre 1948 konnte die Gemeinde mit den Wohnungsbauten tatsächlich wieder beginnen. Der verheißungsvolle Anfang wurde gemacht mit der Per Albin Hansson-Siedlung in Favoriten. Heute dürfen wir der Bewunderung Ausdruck geben, daß damals die Gemeindeverwaltung trotz der großen Not daran ging die Gemeindeformen größer und besser zu bauen, als in der ersten Republik. Die Wohnungen wurden besser ausgestattet und noch mehr Grünflächen und Erholungsflächen wurden vorgesehen. Ein neues großes Ziel wurde aufgestellt, der soziale Wohnungsbau wurde zum sozialen Städtebau erweitert.

Am heutigen Tage dürfen wir mit wirklicher Genugtuung feststellen, daß mit dem sozialen Wohnungsbau eine der fruchtbarsten Bauperioden in der Geschichte der Stadt eingeleitet wurde. Die Hunderttausend neuen Wohnungen sind da und können von niemanden wegdisputiert werden. In den freudlosen Arbeiterbezirken entstanden wachsende Inseln neuen Lebensglückes und neuer Schönheit.



In aufrichtiger Bewunderung und mit großer Dankbarkeit gedenken wir heute der Initiatoren und Pioniere des sozialen Wohnungsbaues, die den Grundstein legten für die Modernisierung Wiens und für die soziale und kulturelle Entwicklung der Wiener Bevölkerung. Sie haben sich für immerwährende Zeiten ein sichtbares Denkmal gesetzt. Ihre Idee wurde in vielen Städten des In- und Auslandes weiter verwirklicht, und heute gibt es wenige Länder, in denen sich die öffentliche Hand der Aufgabe entziehen könnte, in irgend einer Form den Bau von Volkswohnungen zu fördern; ich hebe ausdrücklich hervor, auch in Ländern mit betont privat-wirtschaftlichen Grundsätzen.

Die Bevölkerung von Wien kann am heutigen Tage eine Art Zwischenbilanz des sozialen Wohnungsbaues machen. 100.000 Wohnungen, das ist nur eine Zahl, aber in ihnen wohnen 300.000 Menschen. Wir können noch einen anderen Maßstab anlegen und feststellen, daß in diesen 100.000 Wohnungen die ganze Einwohnerschaft von Salzburg, Innsbruck, Klagenfurt und Eisenstadt Platz hätte. Erst wenn wir diesen Vergleich machen, wird uns die Größe der Leistung besonders deutlich.

Der heutige Tag gibt mir Anlaß, der großen Freude Ausdruck zu geben, daß ein so entscheidendes Werk gelungen ist. Wir verdanken es der Gemeinschaftsleistung aller Wiener, die der Gemeindeverwaltung die finanziellen Mittel zur Verfügung stellten. Aber wir wissen, daß diese 100.000 Wohnungen nicht das Ende unserer Aufgaben bedeuten, sondern nur die erste große Periode in der modernen Sozial- und Baugeschichte Wiens darstellen. Wir bauen weiter! Wir sehen das große Ziel vor uns, nicht nur den Mangel der Wohnungen wettzumachen, sondern schrittweise auch die baufälligen und sanitätswidrigen Wohnviertel unserer Stadt niederzureißen und für die arbeitenden Menschen gesunde und moderne Wohnungen zu bauen. Auch in Zukunft werden wir dabei Schritt halten mit der technischen Entwicklung, und wir werden den steigenden Wohnbedürfnissen der arbeitenden Menschen Rechnung tragen. Wir wollen nicht, daß die Gemeindefürsorge schon nach kurzer Zeit wieder unmodern werden, sie sollen auch noch in späteren Jahren zwar kein luxuriöses aber praktisches und gesundes Wohnen ermöglichen.

Die Gemeindeverwaltung wird es immer begrüßen, wenn ihr sozialer Wohnungsbau ergänzt wird durch die Leistungen anderer Instanzen und Körperschaften. Sie wird solche Körperschaften auch in jeder



nur möglichen Weise fördern, so lange deren Bauabsichten wirtschaftlich vertretbar sind und keine Vergeudung öffentlicher Mittel bedeuten.

Aus der namenlosen Schar der Wiener Wohnungsbedürftigen wird heute eine Familie herausgehoben, die in die 100.000. Wohnung einzieht. Damit beginnt sie, so wie vor ihr viele zehntausende Familien, ein neues Leben. Ihr bisheriges Schicksal war hart genug. Der Familienvater ist Facharbeiter und schwer kriegsbeschädigt, seine Gattin teilt das harte Los und ist ihren zwei Kindern eine gute Mutter. Mit ihnen zieht die alte Mutter in die neue Wohnung mit. Ihre bisherige Wohnung war so schlecht, daß sie ihr kaum eine Träne nachweinen werden. Das Familieneinkommen reicht gerade für Ernährung und Bekleidung. Wo sollten sie das Geld hernehmen, um eine Wohnung zu kaufen? Aber so wie ihr geht es vielen zehntausenden Familien in Wien, deren einzige Hoffnung der soziale Wohnungsbau der Gemeinde Wien ist.

Wir wollen der Familie Lembeck den Start ins neue Leben erleichtern und mithelfen, die fehlende Wohnungseinrichtung zu beschaffen. Ich freue mich deshalb, daß ich dem neuen Gemeindemieter nicht nur den Schlüssel für die Wohnung, sondern auch einen Gutschein zur Anschaffung von Hausrat übergeben kann. Ich gedanke auch dankbar jener Institutionen und Personen, die sich bereit erklärt haben, der glücklichen Familie ebenfalls Hilfe zu leisten bei der Einrichtung der neuen Wohnung. Dem hunderttausendsten Mieter und seiner Familie gelten unsere besonderen Glückwünsche für die Zukunft. Das erste hunderttausend der Gemeindewohnungen ist fertig. Am zweiten hunderttausend arbeiten bereits fleißige Hände. Die Arbeit geht weiter, die Zukunft ist für uns kein Traum in weiter Ferne. Wir sind daran, sie schon für uns und für unsere Kinder zu gestalten. Mit dem Wunsche weiterer großer Erfolge mit den Wienern und für die Wiener erkläre ich die neue Wohnhausanlage als eröffnet!"

- - -